

Toskana-Reise des Lastra a Signa - Münster Partnerschaftsverein

vom 9. bis 16. Oktober 2021 – Teil 1

9. Oktober 2021

Der frühe Vogel fängt den Wurm und so starten wir um 5.30 Uhr in Münster. Über Egelsbach geht's zur Autobahn und nach kurzem Halbschlaf und Kaffeepause sind wir in Luzern. Da es sich am Gotthardtunnel staut, haben wir das große Glück bei strahlendem Sonnenschein die Route über den Pass zu fahren.

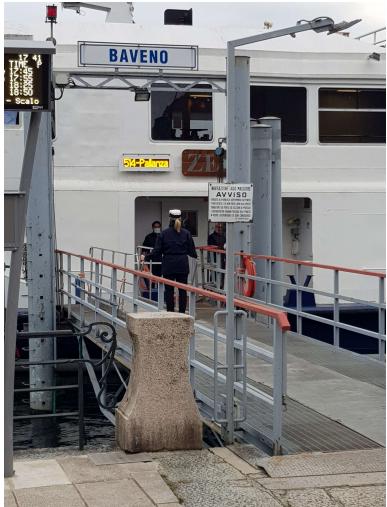


Zum Gotthard



Am Pass

Auf dem Pass gibt's eine kurze Fotopause und dann geht's weiter nach Bellinzona, Locarno, Ascona, vorbei an Brissago, über die Grenze nach Italien. Wir fahren am Lago Maggiore entlang Richtung Stresa. Wir erreichen unser Grand Hotel Dino in Baveno recht früh, so dass es noch zu einem Spaziergang und einem Aperitivo reicht.



Baveno

Baveno ist seit dem 19. Jahrhundert als Ferienort etabliert. Sehenswert sind die öffentlich zugängliche Villa Fedora mit ihrem großen Park sowie die Kirche „SS Gervasio e Protasio“ aus dem 18. Jahrhundert und einem Baptisterium aus dem 11. Jahrhundert mit einem Portikus aus dem 16. Jahrhundert. Von der Schiffsanlegestelle mit einem alten Jugendstilgebäude verbinden verschiedene Linien den Ort mit den vorgelagerten borromäischen Inseln und anderen Orten am See.

In den bis in den Ort hineinragenden Bergen, wie z. B. dem Hausberg Monte Camossio, wird rosa Granit abgebaut und teilweise am Ort verarbeitet.

Die Skulptur *Il lago e le montagne* an der Uferpromenade zeigt in Form von Bergspitzen die verschiedenen, aus der Region stammenden Werksteine grüner, weißer und rosa Granit sowie Silber-Gneis.



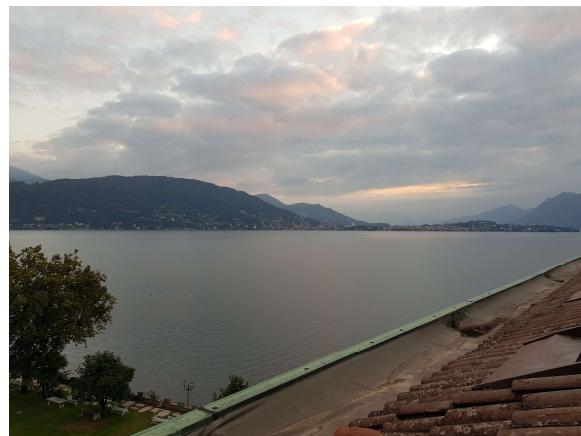
Nach dem Abendessen findet der Abend seinen Ausklang an der Bar



Am späten Abend werden wir dann noch von einem Feuerwerk überrascht



10. Oktober 2021



Morgenstimmung am Lago Maggiore

Baveno befindet sich direkt neben der Autobahn, auf der wir dann Richtung Genua zur ligurischen Küste fahren. Über die wieder erstellte Autobahnbrücke in Genua führt uns der Weg durch zahlreiche Tunnels über Rapallo, Chiavari, Sarzana an Carrara vorbei nach Viareggio.



Dann geht es weiter über Pisa und Livorno.. An einer Straßenkreuzung treffen wir auf unsere Reiseleiterin Natascha Rüdiger, die uns nach Bolgheri begleitet. Der Zugang erfolgt über eine 5 km lange Zypressenallee, die von der Via Aurelia zu dem Ort führt.



Wir erfahren viel über die die Via Aurelia, die Region und ihre Produkte, über Bolgheri, seine Geschichte und über den Weinverkauf.



Bolgheri

Bolgheri ist ein Ortsteil von Castagneto Carducci in der Provinz Livorno.

Der Ortsname bezieht sich auf Bulgaren, die im Ort als Unterstützung für die Langobarden stationiert waren. Bis dahin war der Ort als Sala del Duca Allone bekannt[1]. Erstmals schriftlich erwähnt wird der Ort als Bulgari Castrum am 20. November 1075 in einem Dokument von Papst Gregor VII. an den Bischof von Populonia. Im 13. Jahrhundert übernahm die Familie der Della Gherardesca die Vorherrschaft im Ort. Im Mittelalter wurde der Ort mehrfach Opfer der Kriege um die Vorherrschaft in Italien, so wurde er 1393 von den Truppen aus Florenz sowie 1496 von Maximilian I. besetzt und zerstört. Danach hielt sich die Bevölkerungszahl bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts bei ca. 100 Einwohnern. Durch Maßnahmen wie Drainagen und Meliorationen wurde der Ort im 19. Jahrhundert wieder attraktiv, so dass sich bis 1835 die Bevölkerungsanzahl verdreifachte (635 Einwohner). Darunter zählte auch die Familie des Poeten Giosuè Carducci, die hier mit ihm ab 1838 wohnte. Eine weitere Renaissance erlebte der Ort in den 1970er Jahren, als der Ort als Weinbaugebiet durch das Magazin Decanter ausgezeichnet wurde.

Castello di Bologheri, erstmals am 23. Januar 1158 dokumentiertes und seit dem 13. Jahrhundert im Besitz der Familie der Della Gherardesca stehendes Schloss.

Chiesa dei Santi Giacomo e Cristoforo, einzige Kirche im Ortskern von Bolgheri. Wurde 1902 restauriert.

Torre di Donoratico, Turm der Burg Castello di Donoratico, 1433 zerstörter Turm, heute noch als Ruine zu besichtigen.

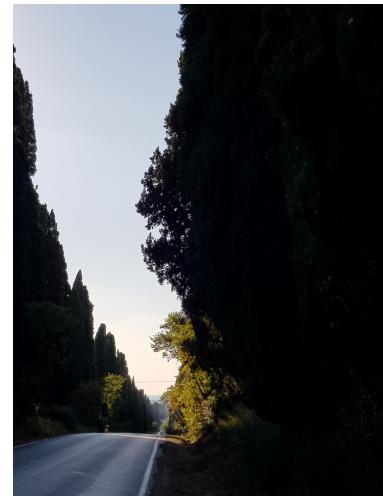
Viale dei Cipressi, 5 km lange Zypressenallee, die bei San Guido von der Via Aurelia zum Ortskern von Bolgheri führt.

Wohnhaus des Giosuè Carducci im Ortszentrum an der Ecke Via dei Colli und Via del Poggio mit der Statue a Nonna Lucia Carducci am Hauptplatz.





Bolgheri ist mittlerweile ein beliebter Ausflugsort geworden.



Nach einer kurzen Kaffeepause fahren wir zu unserem Hotel in Castaglione della Pescaia



11. Oktober 2021

Wir fahren mit Natascha nach Grosseto. Der als Maremma bezeichnete sumpfige Küstenstreifen ist noch nicht allzu lange als Feriengebiet erschlossen. Zwar hatten bereits die Etrusker und später die Römer die Sümpfe trockengelegt und in fruchtbare Ackerland verwandelt. Die Kanäle verlandeten am Ende des römischen Reiches, so dass aus der Maremma wieder eine malariaverseuchte Sumpflandschaft wurde. Erst im späten 18. Jahrhundert legte man das Terrain erneut trocken, die Malariaepidemie ist erst seit den 1950er Jahren nach massivem Einsatz von DDT ausgerottet.

Die Region schlummerte vor sich hin und war lange nur von Bauern und Fischern besiedelt. Städte und Monuments der Kunst oder Architektur sind nur spärlich gesät.



Die Provinzhauptstadt Grosseto im Zentrum der Maremma erwuchs im Mittelalter aus einem kleinen Kastell das die Via Aurelia bewachte. Als die Entwässerungsanlagen verfielen und das etruskische Rusellae von den Sarazenen zerstört wurde, verlegte man den dortigen Bischofssitz 935 nach Grosseto. Im Mittelalter wechselte der befestigte Ort häufig den Besitzer. Erst im Großherzogtum Toscana erlebte Grosseto einen zaghaften wirtschaftlichen Aufschwung, der jedoch immer vom Zustand der Entwässerungsanlagen und der Malaria beeinträchtigt war



Piazza Dante mit dem Dom San Lorenzo (1294 – 1302) und Denkmal für Leopold II.

Grosseto

Die Gemeinde erstreckt sich über rund 474 km². Sie liegt etwa 140 km südlich von Florenz in der Landschaft der Maremma.

Die einst durchgängig sumpfige Ebene von Grosseto wird im Westen vom Tyrrhenischen Meer, im Norden von den in der Antike an Bodenschätzen reichen Colline Metallifere, im Osten vom Monte-Amiata-Massiv und im Süden vom Mündungsgebiet des Flusses Ombrone innerhalb des Parco Naturale della Maremma begrenzt. Im östlichen Gemeindegebiet fließt der Fluss Bruna.

Die Stadt datiert aus dem Mittelalter. Einzelne antike Steine, die hier gefunden wurden, genügen nicht als Beweis, dass die Etrusker, die in unmittelbarer Umgebung mit Vetulonia und Roselle zwei florierende Häfen des Zwölfstädtebundes unterhielten, hier gewesen wären; auch über eine Integration ins Römische Reich ist nichts bekannt.

Im August 803 wurden die kleine Kirche Chiesa di San Giorgio und ihre Ländereien von dem Feudalherren Lamberto di Ildebrando Aldobrandeschi in Besitz genommen, dessen Nachfolger bis ins 12. Jahrhundert in der Maremma herrschten (Scarlino). An der Via Aurelia lag ein kleines Kastell und eine Poststation.

Der Aufschwung kam 1138 mit der Verlegung des Bischofssitzes von dem durch die Sarazenen zerstörten Roselle nach Grosseto, auf Veranlassung von Papst Innozenz II. Unter diesem ist auch der Name Grossetum erstmals korrekt belegt.

Die Aldobrandeschi wurden zu Beginn des 13. Jahrhunderts durch die Forderungen der Bürger nach Gründung einer autonomen Stadtrepublik einerseits und durch den Anspruch Sienas auf Unterwerfung unter ihre Kontrolle andererseits von zwei Seiten bedrängt. Der Konflikt zwischen den Guelfen (Aldobrandeschi) und Ghibellinen (Siena im Verbund mit Kaiser Friedrich II), hielt bis 1336 mit wechselnden Resultaten an, ehe Grosseto endgültig an Siena fiel.





Grosseto ist gut an das Eisenbahnnetz angeschlossen, wobei die Verbindungen nach Rom bedeutend besser sind als nach Florenz.

Grosseto 2. Teil

Mit dem endgültigen Fall Sienas 1555 kam Grosseto folglich an Florenz, das 1569 ein kaiserliches Großherzogtum – Toskana – unter Cosimo I. geworden war. Die Medici-Fürsten zeigten wenig Interesse an dem Gebiet, in dem sich im Laufe der Jahrhunderte, bedingt durch die zunehmende Versumpfung der Maremma durch Vernachlässigung der antiken Entwässerungsanlagen, ein unzuträgliches Klima eingestellt hatte und die Malaria grässerte. 1745 hatte diese Krankheit solche Ausmaße angenommen, dass Grosseto lediglich noch 648 Einwohner zählte, obwohl es schon im Jahre 1224 mehr als 3.000 Männer in Waffen gehabt hatte.

Die Situation änderte sich erst unter dem Habsburger Großherzog Leopold II. im 19. Jahrhundert, der ein Pilotprojekt zur Trockenlegung der Sümpfe, Anlage eines der Antike vergleichbaren Kanalsystems und Wiederaufforstung des Gebiets durch Pinienwälder (la bonifica) startete. Damit war die Stadt wieder bewohnbar, obwohl das Wasser immer wieder zurückkehrte und die Malaria nicht ausgerottet war. 1836 war die Bevölkerung wieder auf 2392 Einwohner angestiegen. Noch Jahrzehnte danach wurde der offizielle Sitz der Provinz im Sommer jeweils nach Scansano verlegt.

Im Zeitalter des Risorgimento votierte die Stadt für die Republik.

Die bonifica-Arbeiten wurden unter Benito Mussolini mit Häftlingen und im Ersten Weltkrieg landlos gewordenen Veteranen aus dem Veneto zwangsweise unter massiv angelegter Propaganda fortgesetzt.

In den 1950er Jahren machte DDT dem Malaria-Erreger endgültig den Garaus.

Seit 1945 ist die Stadt Grosseto um das Vierfache gewachsen.

Nach kurzer Kaffeepause fahren wir weiter zu den Butteri



Butteri – die Cowboys der Toskana

Ein breitkrempiger Hut, ein langer Ledermantel und ein Lasso, das stets griffbereit am Sattel hängt: Auf den ersten Blick unterscheiden sich die toskanischen „Butteri“ kaum von ihren amerikanischen Kollegen, den Cowboys.

Nur, dass statt der Kakteen der amerikanischen Steppe die Pinien der maremmaischen Macchia die Kulisse bilden. Einem Pferdekenner stechen freilich mehr Unterschiede ins Auge: Die Butteri reiten auf Maremma-Pferden, einer eigenständigen, jahrtausendealten Rasse, die sich durch außergewöhnliche Robustheit auszeichnet. Auch der Sattel ist ein Maremma-eigenes Modell, das ungewöhnlicherweise keinen Sattelbaum hat.

Der Job des Buttero ist seit jeher ein harter: Früher durchstreiften sie von frühmorgens bis abends die Sumpfgebiete, wichen dem Vieh nie von der Seite und ernährten sich von karger Kost. Sumpffieber und Tuberkulose waren ständige Begleiter. Auch heute noch hüten die Butteri ihre Maremma-Rinder (auch diese sind eine eigenständige Rasse, erkennbar an den mächtigen, gekrümmten Hörnern). Zwar sind mit der Trockenlegung der Sümpfe die Krankheiten verschwunden, dafür ist der Verdienst nach wie vor bescheiden. Mit Rodeo-Veranstaltungen für Touristen verdienen sich die Butteri ein kleines Zubrot.

Bei diesen Vorführungen zeigen die Maremma-Cowboys ihr Können. Das ist spätestens seit dem Jahr 1890 umstritten, als Buffalo Bill mit seiner „Wild West Show“ in Italien gastierte und die Butteri zu einem Wettkampf herausforderte. Buffalo Bills Truppe unterlag und machte damit unfreiwillig den Buttero-Mythos unsterblich und den Austragungsort Cisterna di Latina zur „Stadt der Butteri“.



Wir besuchen die Olivenhaine, den Tierpark und die Ölmühle





Es folgt ein Mittagessen auf dem Landgut Agriturismo Corte degli Ulivi:

Bruschetti mit Olivenöl

Tagliere della fattoria (gem. Vorspeise mit crostini, Prosciutto und Salami)

Pasta alla buttera – Grillfleisch mit Beilage

Contorno di stagione

Cantucci mit Süßwein

Dazu Mineralwasser und Rotwein (Cervato DOC Maremma Toscana Il Mustiaio)

Espresso



Danach fahren wir weiter nach Massa Maritima





Massa Marittima

Das mittelalterliche Städtchen liegt in 380 m Höhe auf einem Hügel über der Ebene der Maremma in den Colline Metallifere.

Im südlichen Gemeindegebiet entspringt der Fluss Bruna, im westlichen der Fluss Pecora.

Die Gegend um Massa Marittima – allerdings nicht nachweislich der Hügel selbst – war schon in etruskischer und römischer Zeit besiedelt. Bereits in der Antike wurden die Bodenschätze der sich nördlich erstreckenden Hügelkette Colline Metallifere (Kupfer, Silber, Eisenerz) abgebaut.

Der Beiname Marittima, den Massa erst im Mittelalter erhielt, bedeutet nicht, dass die Stadt an der Küste gelegen wäre, sondern kennzeichnet den Ort als zur Maremma gehörig, die in römischer Zeit Maritima Regio hieß.

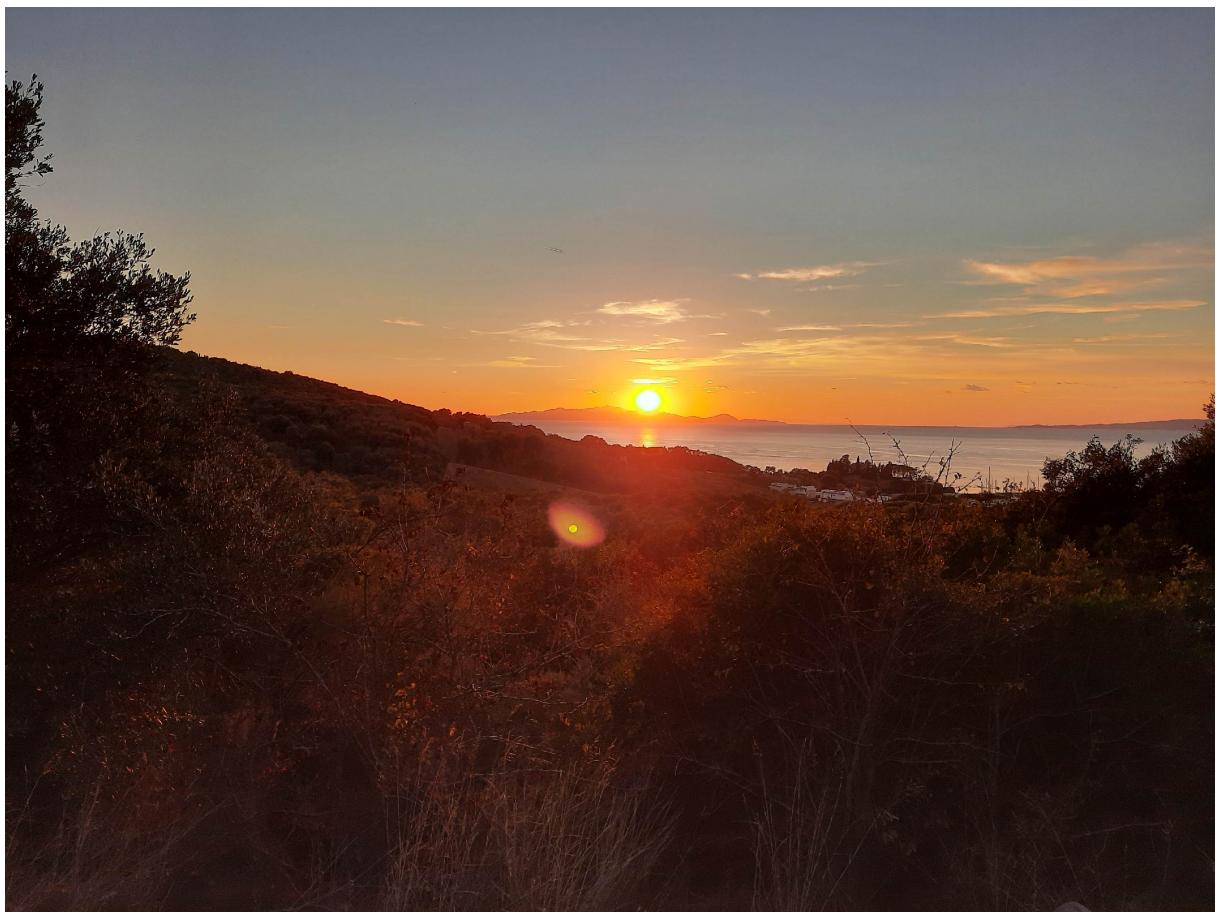
Ihre Gründung und ihren Aufstieg verdankt die Stadt der Verlegung des Bischofssitzes von Populonia im 9. Jahrhundert. Griechische Piraten hatten Populonia zerstört, und der Bischof floh mit den Gebeinen des Heiligen Cerbonius auf diesen Hügel.

Gegen den Widerstand der Feudalherren vom Geschlecht der Aldobrandeschi und der Bischöfe von Roselle (Toskana) erklärte sich Massa 1225 zur autonomen Republik. Ihre Selbständigkeit konnte die Stadt über mehr als ein Jahrhundert bewahren. Sie lebte hauptsächlich vom Bergbau und erließ das erste Berggesetzbuch der Welt. Wegweisend war auch die Verwendung des Kompasses, dessen Einsatz als Orientierungshilfe in den Bergwerken von Massa bereits im 13. und 14. Jahrhundert belegt ist.^[5] 1335 wurde die Stadt durch Siena erobert und teilte fortan das Schicksal dieser Republik: 1555 Eroberung durch Florenz, 1569 Eingliederung in das Großherzogtum Toskana, das ab 1737 zum Herrschaftsbereich der Habsburger gehörte und 1860 im italienischen Nationalstaat aufging.

Mit ca. 10.000 Einwohnern war Massa Marittima als selbstständiger Stadtstaat ein bedeutendes Wirtschaftszentrum. Die von den umliegenden Sümpfen her um sich greifende Malaria dezimierte aber die Bevölkerung bis zum 16. Jahrhundert auf etwa 500 Einwohner. Erst das von den habsburgischen Großherzögen der Toskana im 18. und 19. Jahrhundert initiierte Rekultivierungs- und Entwässerungsprogramm der Maremma (la bonifica) brachte eine Wende. Die stillgelegten Bergwerke wurden um 1830 revitalisiert, und die Bevölkerungszahlen stiegen wieder. Im Jahr 2000 hat Massa Marittima wieder ungefähr die gleiche Einwohnerzahl wie in den Zeiten um 1300 erreicht.

Bis in die 1970er Jahre war der Bergbau die Haupteinnahmequelle der Stadt. Heute sind die unrentabel gewordenen Minen geschlossen, ein Stollen wurde 1980 zum Museum umfunktioniert und der Tourismus ist heute der vorrangige Wirtschaftsfaktor.

Auf dem Rückweg zum Hotel gibt's noch einen grandiosen Sonnenuntergang



12. Oktober 2021

Der Tag beginnt mit einem Sonnenaufgang



Heute ist Etruskertag. Wir fahren in das das Tuffstein- Gebiet Maremma Rupestre, das südliche Gebiet der Provinz Grosseto, das sich entlang der Grenze zwischen Toscana und Latium erstreckt. Dieses raue Land entstand zur Zeit der großen Vulkanausbrüche, die vor ca. 400'000 Jahren das heutige Erscheinungsbild prägten.

Die sich erhärtenden Lavamassen formten verschiedene Ebenen aus Tuffstein. Dank der Brüchigkeit dieses Gesteins konnten die Felsen von Flüssen und anderen Wasserläufen bis in die Tiefen ausgewaschen werden. Danach begann der Mensch dieses Land zu besiedeln. Die schwer zugänglichen Tuffsteinebenen garantierten in strategischen Positionen eine perfekte Verteidigung und die Täler mit ihren Wasserläufen, die üppigen Wälder, der fruchtbare Boden und die reichhaltige Flora und Fauna versprachen einen ausreichenden Lebensunterhalt.

Viele antike Völker haben sich im Laufe der Jahrtausende hier angesiedelt, doch waren es zweifellos die Etrusker, die hier die erste bedeutende Zivilisation gründeten und damit die Basis für eine Besiedlungstradition schufen, die bis in die heutige Zeit andauert. Mit der Malaria und den kontinuierlichen Eroberungskriegen zur Zeit der Renaissance begann ein unaufhaltsamer Niedergang, so dass die Maremma Rupestre heute zu den Gebieten mit der niedrigsten Bevölkerungsdichte zählt.

Tatsächlich sind die historischen und archäologischen Sehenswürdigkeiten nicht die einzigen Attraktionen dieses Gebietes, das sich auch mit exzellenten landwirtschaftlichen Produkten wie Käse, Olivenöl und natürlichen Weinen rühmen kann

Nach so vielen Ausführungen von Natascha erreichen wir schließlich Pitigliano.



Pitigliano

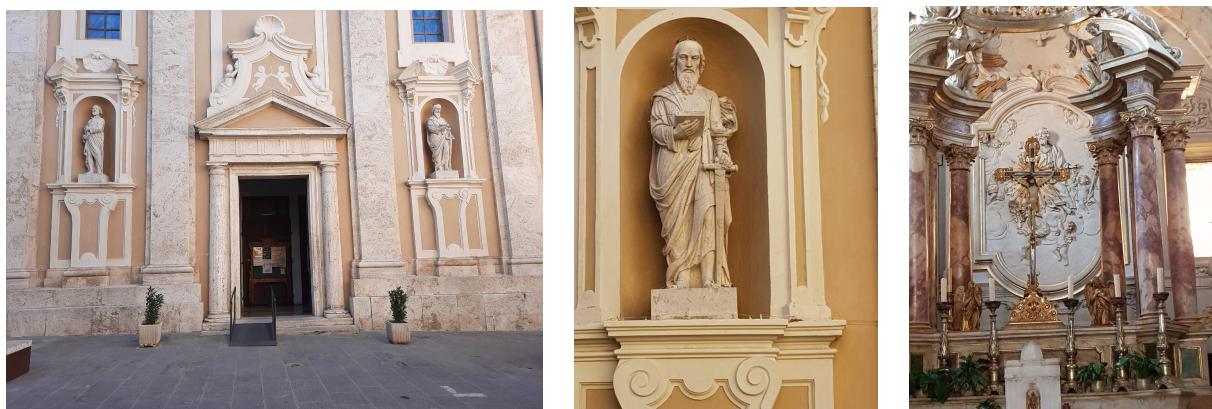
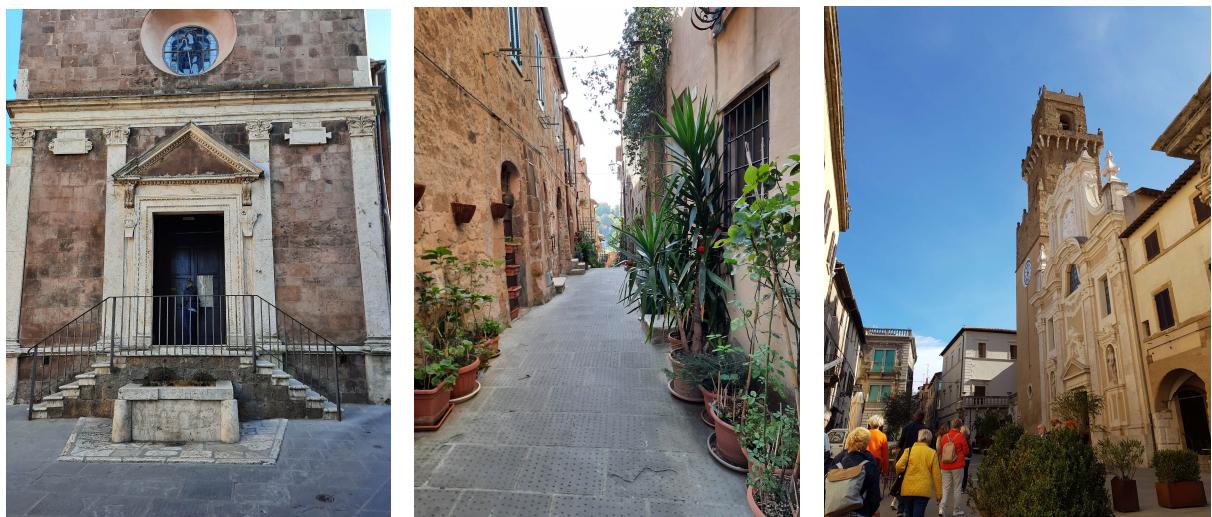
Der Tuffstein dieser Gegend ist auf die vulkanische Vergangenheit dieses Teils der Toskana zurückzuführen. Der Monte Amiata, ein 1738 m hoher erloschener Vulkan, ist von Pitigliano aus zu sehen. Pitigliano selbst liegt an den Flüssen Lente und Meleta.

Die Stadt liegt im ursprünglich etruskischen Stammland und ist auf einen ca. 300 m hoch gelegenen Tuffsteinfelsen gebaut. Der Tuff ist auch das hier übliche Baumaterial, das in Ziegelform aus dem Fels geschnitten wird. Pitigliano ist von den tiefen Schluchten der Bäche Lente und Meleta umflossen, die sich im Lauf der Zeit in das Plateau geschnitten haben. Zusätzlich zu den natürlichen Canyons finden sich rund um die Stadt viele sogenannte "Vie Cave", Wegsysteme der Etrusker, die in den Tuffstein gegraben wurden. Diese Etruskerstraßen sind zum Teil mit ausgeklügelten Entwässerungssystemen versehen.

Die erste schriftliche Erwähnung der Stadt stammt aus dem Jahr 1061. Im frühen 13. Jahrhundert gehörte die Stadt zum Besitz der Aldobrandeschi und wurde zum Hauptort der Umgebung. 1293 ging sie dann an die Orsini, Anfang des 17. Jahrhunderts an die Medici, welche sie 1604 in das Großherzogtum Toskana eingliederten. Im Zuge des Risorgimento im 19. Jahrhundert wurde sie Teil des Königreichs Italien.

Die Geschichte der Stadt ist stärker als an anderen Orten der Maremma von Juden mitgeprägt, die im 16. Jahrhundert in Pitigliano Zuflucht vor Verfolgung und Vertreibung fanden. Ein Verein kümmert sich um das jüdische Erbe der Stadt, so dass die Synagoge und das jüdische Viertel einer seit 1500 bestehenden sephardischen Gemeinde („Klein-Jerusalem“, Piccola Gerusalemme) in der Altstadt heute restauriert und wieder zu besichtigen sind.





Nach einer kurzen Mittagspause fahren wir nach Sorano.



Sorano

Die Stadt liegt in der südlichen Toskana, im äußersten Osten der Hochmaremme, am Hang eines Tuffsteinhügels über dem Fluss Lente, der hier von den kleineren Wasserläufen Cercone und Castelsereno gespeist wird.

Im Osten grenzt Sorano an die Region Latium. Die Entfernung zur Provinzhauptstadt Grosseto beträgt etwa 80 km.

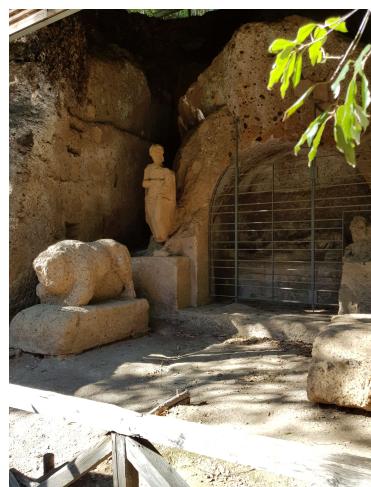
Das Felsplateau von Sorano war vermutlich seit der Bronzezeit besiedelt. Zur Zeit der Etrusker war das Gebiet sicher besiedelt, der etruskische Name der Siedlung ist allerdings nicht überliefert. Der heutige Ortsname leitet sich vermutlich von dem lateinischen Namen einer etruskischen Gottheit, Pater Soranus her. Sorano wurde in der Römerzeit durch das Municipium von Sovana verwaltet.

Im Mittelalter war die Stadt im achten Jahrhundert unter langobardischer Herrschaft. 862 ging sie in den Besitz der Grafen Aldobrandeschi über. Diese wurden 1312 von dem Geschlecht der Orsini als Herrscher abgelöst, die die Stadt wiederum 1604 an die Medici abtreten mussten. 1737 kam die Stadt unter die Herrschaft des Hauses Habsburg-Lothringen.

Die Erosion des Tuffsteinfelsens, der die Bausubstanz der Stadt mit betraf, führte zu einem allmählichen Niedergang der Stadt. In den letzten Jahren wurde Sorano als Touristenziel wieder aufgewertet.



Nach einer kurzen Besichtigung geht's weiter zu den Etrusker Gräber. Die Friedhöfe wurden damals außerhalb der Dörfer und Siedlungen angelegt.



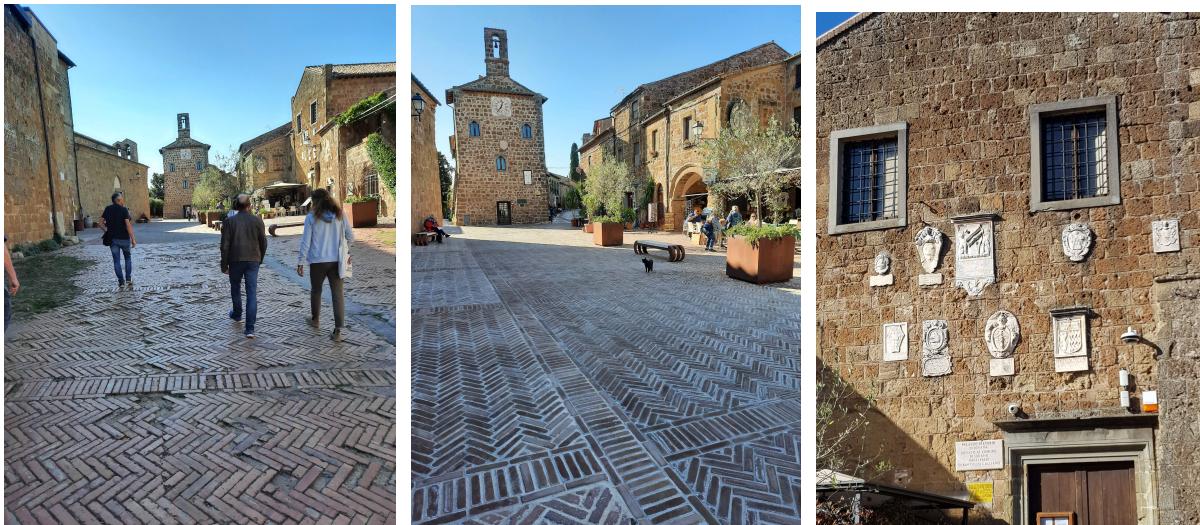
Tomba Ildebranda

Bei der Tomba Ildebranda handelt es sich um das einzige erhaltene Exemplar eines etruskischen Tempelgrabes. In den 1920er Jahren wurde die Grabanlage wiederentdeckt. Zu Ehren von Ildebrando aus Sovana wurde sie Tomba Ildebranda genannt. Das Monument wurde aus einem riesigen Felsblock geschlagen, aus dem ein traditioneller etruskischer Tempel der hellenistischen Epoche (vermutlich 3. Jahrhundert vor Christus) wurde. Die Fassade des Tempels besteht aus zwölf Säulen, die auf die etruskische Dodekapolis verweisen. Es gibt insgesamt zwei Grabeingänge. Der Haupteingang führt zu einer kreuzförmigen Grabkammer, die direkt unter dem Mittelpunkt der darüberliegenden Tempels führt. Vermutlich wurde sie für eine sehr hochstehende Person aus Sovana geschaffen. Der seitliche Dromos führt zu einem Grab, das vermutlich aus dem 4. vorchristlichen Jahrhundert stammt. Die Decke des Grabes stellt die Decke eines etruskischen Hauses dar. Neben der Tomba Ildebranda ist vor einiger Zeit ein weiteres Felsplateau entdeckt worden, auf dem neben Treppen zwei hohe Ädikulä stehen, von denen eine die vereinfachte Form einer Tempelfassade wiedergibt. Allerdings werden diese Entdeckungen noch erforscht.

Wir durchwandern einer der etruskischen Schleichwege



Schließlich fahren wir zu einer Kaffeepause nach Sovana



Sovana

Sovana liegt auf einer Anhöhe aus Tuffstein beim Zusammenfluss der Calesine und Folonia. Die Anlage des Ortes besteht aus drei in Längsrichtung verlaufenden Straßen, die Obere Straße, Untere Straße und Mittelstraße heißen. Bereits in der Etruskerzeit erlangte Sovana Bedeutung. Bis heute sind aus dieser Zeit wichtige Sehenswürdigkeiten erhalten geblieben. Im 11. Jahrhundert erlebte die Stadt eine weitere Blütezeit, während in den nachfolgenden Jahrhunderten ein Verfallprozess einsetzte. Dennoch verfügt Sovana auch heute noch über seinen ursprünglichen, mittelalterlichen Ortskern. 1833 lebten nur noch 64 Einwohner in der Stadt, heute leben ca. 120 Menschen in Sovana. Aufgrund der Wiederentdeckung der kulturellen Schätze Sovanas in den letzten Jahren ist der Ort nach Jahrhunderten des Vergessens in das Leben zurückgekehrt. Dennoch ist Sovana keine touristische Metropole

Archäologische Ausgrabungen haben bewiesen, dass bereits von der Jungsteinzeit bis zur Bronzezeit Wohnsiedlungen auf dem Gebiet von Sovana existierten. Um das Jahr 1000 v. Chr. entwickelten sich die ersten anwachsenden Siedlungen. Auch in Sovana existierte eine größere Siedlung dieser Art, wie z. B. auch in San Giovenale. Mit Beginn der Eisenzeit wurden diese Siedlungen aufgegeben. Gegen Ende der Villanovazeit wurden die Siedlungen wiederbelebt, gleichzeitig tauchten die ersten etruskischen Siedlungen auf.

Das etruskische Sveama war ein Zentrum von mittlerer Bedeutung. Es bestanden Handelsbeziehungen mit Vulci und ein kultureller Austausch mit dem Gebiet des Bolsenasees. Seinen Höhepunkt hatte das etruskische Sovana im vierten und dritten vorchristlichen Jahrhundert, doch auch während der Romanisierung konnte es seine Blüte noch bewahren. Von der römischen Kolonialisierung scheint die etruskische Kultur in Sovana unberührt geblieben zu sein; so zeigen zahlreiche etruskische Inschriften aus der Zeit der Kolonialisierung, dass die etruskische Sprache und Kultur weiterhin praktiziert wurden. Trotzdem wurde Sovana in der Römerzeit Municipium.

Bereits im 4. Jahrhundert n. Chr. wurde Sovana zum Bischofssitz. Dadurch erlangte es wichtige Bedeutung während des Christianisierungsprozesses in der südlichen Toskana. Zudem wurde das Gebiet bevorzugtes Ziel von Einsiedlern und Eremiten, die wesentlich zur Verbreitung des Christentums beitrugen. In Sovana selbst gab es auf vier Felsen Einsiedeleien.



Sovana 2. Teil

935 wählten die Aldobrandeschi die Stadt als Hauptort ihrer Grafschaft, die sich vom Monte Amiata aus über die gesamte Maremma erstreckte. Ausdruck ihres Machtanspruches ist noch heute die Ruine ihrer Burg, der Rocca Aldobrandesca am Ortseingang von Sovana. Im 11. Jahrhundert (um 1020) wurde in Sovana der Kanoniker Hildebrand von Sovana geboren, der spätere Papst Gregor VII., der eine entscheidende Rolle im Investiturstreit spielte. Ab dem 13. Jahrhundert setzte ein Verfallsprozess in der Grafschaft ein, geprägt durch innere Kämpfe. Dieser Prozess fand seinen Höhepunkt in der Schlacht von Montaperti (1260) zwischen den Ghibellinen von Santa Fiora und den Welfen von Sovana. Ab 1312 unterstand Sovana den Grafen von Orsini, welche die Stadt weiter herunterwirtschafteten bis sie 1410 durch die Republik Siena erobert wurde. Durch den Verfallsprozess wurde die verarmte Bevölkerung erheblich dezimiert. Kriege, Plünderungen und Malariaepidemien führten schließlich dazu, dass Sovana ein verlassener und dem Verfall naher Ort war.

In der Renaissance versuchten die Medici, Sovana durch Ansiedlung eingewanderter Griechen wiederzubeleben. Dieser Versuch scheiterte jedoch ebenso wie ein späterer Versuch unter den Großherzögen der Habsburg-Lothringer, weil eine weitere Malaria-Epidemie die Bevölkerung dezimierte. Erst die Wiederentdeckung der zahlreichen Sehenswürdigkeiten Sovanas in der Gegenwart hat die Stadt aus ihrer Vergessenheit gerissen.